

## "Risikofreudiges" Freiburg

SWR-SINFONIEORCHESTER II: Ovationen zum Saisonabschluss

von Alexander Dick, 17.07.2015



Abschiedsgrüße, Foto: Lamparter

Noch ein Jahr währt die vom Sender verordnete Lebenszeit. Doch schon dieser Freiburger Saisonabschluss vor ausverkauftem Konzerthaus, der vorletzte, war wie ein Abschied von diesem SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg: triumphaler Beifall, stehende Ovationen, "Danke"-Schilder im Publikum, die der rührige Freundeskreis ausgegeben hatte, und ein Chefdirigent, der sich sichtlich berührt ans Publikum wendet. Dieses Freiburger Publikum, sagt François-Xavier Roth, sei einzigartig – nicht nur im Hinblick auf Treue. Sondern auch auf seine Neugier und Risikofreudigkeit. Zu ergänzen wäre: Das ist es, was die Verantwortlichen beim SWR bis zum heutigen Tag nicht begriffen haben: Dass gute Musik viel mit menschlicher Bindung zu tun hat, dass man hier einen Klangkörper aus fruchtbarstem Boden herausreißt und viele seiner Verwurzelungen zerstört.

Kilian Herold zum Beispiel. Der Soloklarinettist des SWR-Sinfonieorchesters stammt aus Endingen, hat dort in der Stadtmusik die musikalische Muttermilch aufgesogen und engagiert sich zusammen mit SWR-Orchesterkollegen sehr für das Musikleben am nördlichen Kaiserstuhl. Man wird sehen, was davon nach der Fusion noch möglich ist. Um die Zukunft des Ausnahmemusikers Herold hingegen muss man sich nicht sorgen. Seine Interpretation von Carl Niensens Klarinettenkonzert op. 57 ist von hinreißender Eleganz, Schönheit und – Virtuosität. Untrüglich ist sein Gespür für Organik und Logik von Phrasierungen; in der Solokadenz des ersten Satzes addieren sich diese Stärken zu phantastischer Expressivität – die Klarinette als Zauberin archaischer Klänge. Der Adagio-Satz berührt mit der traumsicheren, weltfernen Kantilene, mit einem Pianospiele, wie es zarter nicht sein kann. Da vereinigt sich die Weltentrücktheit aus dem Mittelsatz zu Mozarts A-Dur-Klarinettenkonzert mit den Abstraktionen des 20. Jahrhunderts.

Roth und das Orchester ebnen dem Solisten den Weg, sie sind Dialogpartner, die Niensens Klangsprache weit mehr abgewinnen als nur nordische Sprödigkeit. Und so konsequent, unbeirrt wie Jochen Schorer die Trommelkorrespondenz mit der Klarinette führt, fühlt man sich unweigerlich an Günter Grass' legendären Trommler erinnert: Oskar Matzerath.

Auch in Aaron Coplands "Billy the Kid" ist Hartnäckigkeit, ja Penetranz angesagt. Roth und die SWR-Sinfoniker spielen die Suite wie einen Initiationsritus des Wilden Westens – Apotheose eines amerikanischen Traums, der bei musikalischem Lichte besehen doch reichlich hollywoodesk ist. Lichtjahre davon entfernt: Bartóks, ebenfalls in und für Amerika geschriebenes, Konzert für Orchester. In Roths Interpretation ist die späte, so ausgewogene Handschrift des todkranken Komponisten vorzüglich konturiert und ungemein plastisch herausgearbeitet. Als entluden sich da im rhythmisch so akzentuierten Kopfsatz-Hauptthema mehrere Hunderttausend Watt, nachdem die Spannungskurve zuvor gegen unendlich tendierte... Für Kontroversen beim Publikum sorgten Grégoire Ponts Live-Illustrationen und -Animationen, die im Stil der 50er/60er Jahre Assoziationen zur Musik beisteuern, mit einer dem Komponisten sehr ähnlichen Figur im Mittelpunkt. Klug? Banal? Störend? Die Qualität der musikalischen Interpretation macht die Frage letztlich obsolet.